



Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Philippbrief 2,4

„Menschen ermutigen, die eigene Stimme zu finden.“

Der von der Wahlkommission vorgeschlagene Pfarrer Johannes Block erklärt im Interview mit Vereinspräsident Markus Thomma, was ihn an Zürich anzieht, was Kirche für ihn bedeutet und von welcher biblischen Geschichte er bereits als Kind besonders angetan war.

Dr. Johannes Block, aus welchem Grund wechseln Sie von der bekannten Lutherkirche in Wittenberg in die Zwinglistadt Zürich, ans Fraumünster?

Mich reizt der Brückenschlag zwischen der Wittenberger und der Zürcher Reformation. Was vor 500 Jahren noch undenkbar war, kann im 21. Jahrhundert weiter gelingen: dass wir uns gemeinsam als Kinder der Reformation verstehen. Auch locken mich die Aufgaben in der Fraumünstergemeinde mit besonderen Schwerpunkten wie Predigt, Gottesdienst, Musik, Bildungsprojekte. Der Dienst an einer Zürcher Stätte der Reformation ist mir heimatlich und herausfordernd zugleich.

Sie haben hier eine gewisse Zeit studiert, was schätzen Sie an Zürich?

Ohne meine Zürcher Semester hätte ich mich wahrscheinlich nicht auf die Fraumünsterpfarrstelle beworben. Zürich ist für mich eine Weltstadt in einem höchst angenehmen Format. Ich mag die Mischung aus Tradition und Moderne. Ich mag das klare Wasser der Limmat und

den weiten Blick zu den Bergen. Ich mag es, auf der Münsterbrücke zu stehen und das Glockengeläut der Altstadtkirchen zu hören. „That’s Europe!“, sagte mir seinerzeit eine amerikanische Kommilitonin.

Haben Sie Familie?

Es ist ein großes Geschenk, dass meine Eltern in Bad Pyrmont auch in höherem Alter eigenständig leben und wohnen können. Meine Schwester und meine beiden Brüder leben in Hameln, Göttingen und Braunschweig, was von Zürich aus nicht mehr so schnell erreichbar sein wird. Im September heiratet eine Nichte, die ich als Traupfarrer trauen darf. Mit meinen bisherigen Freundinnen hat sich das Heiraten nicht ergeben: entweder wollte sie nicht oder ich nicht heiraten. Mittlerweile habe ich mich in das Alleinleben eingefunden. Meine freie Zeit verbringe ich gern mit Freunden, Klavierspiel, britischen DVDs, Sport (zurzeit Joggen, Schwimmen, Fahrrad), Astronomie, Schreiben und einem guten Zigarillo. Ich beobachte und staune, dass das Leben als Single eine recht verbreitete Lebensform geworden ist. Ich finde, eine Kirchengemeinde sollte sich immer auch als familia Dei verstehen, so dass sich irdische Familienbande heilsam relativieren.

Wenn Sie jemandem den Begriff Kirche erklären sollten, wie würden Sie das tun?

Kirche ist wie ein Hafen – sei es ein Seehafen oder Flughafen. Hier

bricht man auf zu unvergleichlichen Reisen, die aus der Oberfläche und dem Einerlei des Alltags entführen. Und hier findet man einen schützenden Ort, wenn Wellen und Winde das Leben bedrohen. Kirche verbinden die meisten Menschen mit Sonn-



und Feiertagen. Und doch ist sie ein Hafen für das gesamte Leben.

Welche biblische Geschichte hat Sie als Kind besonders angesprochen?

Ich erinnere mich, wie mich als Kind die Geschichte von der Heilung eines Gelähmten beeindruckte: Weil sich in einem Haus eine große Menschenmenge um Jesus versammelt hat, decken die Freunde kurzerhand das Dach des Hauses ab und seilen den Gelähmten durch das Loch in der Decke hinab – direkt vor Jesus. Ich fand das Dachabdecken frech und herrlich dreist. Ich spürte, wie wichtig die Menschen diesen Jesus nahmen und sich dabei auch nicht vor ungewöhnlichen Wegen scheuten. Noch heute suche ich manchmal nach Löchern in der Decke...

Und welche biblische Geschichte ist es heute?

Bei dieser Frage weiß ich gar nicht wo anfangen und wo enden! Ich stehe ja schon aus beruflichen Gründen in einer inständigen Auseinandersetzung mit Bibeltexten. Vor allem bei der Predigtvorbereitung tauche ich in die Bibel ein wie in eine Partitur und staune über immer wieder neue Entdeckungen am Text und durch den Text. Manche Passagen im paulinischen Briefwerk finde ich atemberaubend. Das Schicksal des Propheten Jeremia bewegt mich. Die treffsicheren Gleichnisse Jesu erstaunen mich immer wieder aufs Neue. Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg schätze ich wegen seiner Provokation, den bürgerlichen Sinn von Gerechtigkeit zu durchkreuzen.

Wo liegen die Kernaufgaben der heutigen, modernen Kirche?

In den johanneischen Schriften taucht die Denkfigur auf, dass die Gemeinde Christi in der Welt, aber nicht von der Welt leben soll. Diese ambivalente Aufgabe steht meiner Meinung nach in der Mitte des kirchlichen Lebens. Auf der einen Seite sollte die Kirche ein vielfältiger Begegnungsort mit vielfältigen Formaten für Menschen in dieser Welt sein. Auf der anderen Seite sollte die

Kirche mit Ihrem Wort, ihrer Musik, ihrer Spiritualität Menschen von dieser Welt lösen und befreien – etwa von der gegenwärtigen Ideologie eines perfekten Lebens. Kirche ist immer auch der Ort eines menschenfreundlichen Gegenwortes.

Worauf legen Sie besonders Wert in Ihrer Aufgabe als Pfarrer?

In der Mitte der vielfältigen Rollen im Pfarrberuf steht für mich die Feier des Gottesdienstes, in der Menschen mit einer Wahrheit und Schönheit konfrontiert werden, die sie nicht aus sich selbst schöpfen. Vor allem das Erheben der Gemüter ist für mich Ziel und Zweck des Gottesdienstes, was ich mir ohne Musik oder ohne das liturgische Mitspiel der Gottesdienstgemeinde kaum vorstellen kann. Als Liturg und Seelsorger ist mir wichtig, Menschen zu ermutigen, die eigene Stimme zu finden, das eigene Charisma einzubringen, Verantwortung zu übernehmen – für sich und auch für andere. Sehr wichtig finde ich Begegnung und Gespräch, aber auch Zeiten der pastoralen Einkehr, um Zeit für Wort und Antwort zu finden. Als Pfarrer möchte ich sichtbar und ansprechbar sein für Menschen jenseits von Kirche und Kirchengemeinde. Solcherart nichtkirchliche Begegnungen finde ich auch spirituell gesehen sehr inspirierend, weil sie einer Kirchengemeinde helfen, nicht im eigenen Saft zu schmoren.

Welchen Stellenwert hat die Musik als Teil des Gottesdienstes für Sie?

Manchmal berührt mich in einem Gottesdienst die Musik mehr als die Worte. Das ist für mich ein Fingerzeig dafür, dass bei der religiösen Erfahrung Intellekt und Affekt miteinander verwoben sein wollen. Musik hat das Potential, das religiöse Gefühl anzuregen und mehr zu sagen, als man mit Worten zu sagen vermag. Mich hat das Singen in unterschiedlichen Chören geprägt, und bei Konzerten habe ich die Kunst der Solisten und Musiker immer sehr bewundert. Manchmal denke ich,

dass auch das gelesene und das gepredigte Wort im Gottesdienst ein Teil des musikalischen Kosmos sind, weil auch hier der Klangleib nicht unwichtig ist. Ich vermute, die Reformatoren Ulrich Zwingli und Martin Luther, die ja jeweils sehr musikalisch waren, wären für diesen Gedanken offen gewesen.

Welche Bedeutung hat der Begriff Reformation heute noch?

In Wittenberg durfte ich 2017 das 500jährige Reformationsjubiläum mitgestalten und mitfeiern. Nun freue ich mich auf 500 Jahre Reformation in Zürich. Reformation bedeutet für mich die Demokratisierung des religiösen Segments. Das hat es in der Geschichte des Christentums so noch nicht gegeben, dass die Geheimnisse der Religion von Bürgern und Bürgerinnen verantwortet und verwaltet werden. Deshalb halte ich die Anliegen der Reformation nach wie vor für aktuell, auch wenn sich die Formen und Formate religiösen Lebens ändern und verjüngen. Im Kern geht es in der Reformation um die Befreiung des Menschen von sich selbst. Solcherlei Befreiung ist angesichts des verbreiteten neuzeitlichen und technologischen Optimismus wichtig und menschengemäß.

Was bedeutet für Sie der Begriff „Wort Gottes-Tradition“ im reformierten Sinn?

Natürlich fällt mir bei dieser Frage die aufrüttelnde Auslegung des Römerbriefes von Karl Barth ein, in dem Gottes Wort als ein fremdes Wort wiederentdeckt wird, was von den Reformatoren als *verbum alienum* beschrieben wurde. Die „Wort Gottes-Tradition“ nimmt den unendlichen qualitativen Unterschied zwischen Gott und Mensch radikal ernst, so dass alles Treiben in Kirche, Frömmigkeit oder Ethik unter einem letzten Vorbehalt steht. Das bewahrt vor religiöser und anthropologischer Hybris. Fast denke ich, dass in einer Epoche, in der in Mitteleuropa eine kirchliche Sozialisation immer weniger vorausge-

setzt werden kann, die Zeit der „Wort Gottes-Tradition“ erst wahrhaft gekommen ist. Wo es keine traditionellen Voraussetzungen gibt, dort hat das Wort Gottes als ein fremdes Wort seinen Sitz im Leben gefunden, weil es nicht mit einem Anknüpfungspotential auf Seiten der Menschen rechnet.

Als Christenmensch lebt man aus dem Evangelium, als Pfarrer auch. Evangelisch, lutherisch und auch reformiert sagt man: der Glaube kommt aus der Schrift. Das ist wohl wahr. Aber Glaube kommt auch aus dem Gebet, aus dem Hören. Wie leben Sie das, beruflich und persönlich?

Die Ohren seien die wichtigsten Organe eines Christenmenschen, hat Martin Luther in der Auslegung des Hebräerbriefes formuliert. Das ist gewiss eine Zuspitzung, die aber einen wichtigen Hinweis für die christliche Spiritualität bereithält: das Hören öffnet Ohren und Herz für etwas, was jenseits meiner selbst liegt. Dann bleibt das eigene Leben nicht im Selbstgespräch haften, sondern öffnet sich einer Stimme von außen. Als Glaubender versuche ich, ein Hörender zu sein. Gleichwohl merke ich immer wieder, wie oft ich ein Gefangener meiner eigenen inneren Stimmen bin. Deshalb versuche ich ein Hörender zu sein: beim Gang durch die Natur, beim Blick zu den Sternen, im Gespräch mit meinen Mitmenschen, im Gottesdienst, im Gebet, im Schriftstudium. In einem tieferen Sinn ist sowohl Beten als auch Bibellesen ein Hören.

Was ist Ihnen im Glauben wichtig? Wie leben Sie Ihren Glauben im Alltag?

Am christlichen Glauben ist mir insbesondere wichtig, dass er mich über den Tellerrand des Lebens blicken lässt: Das Leben ist schöner und tiefer als das, was man sehen, lernen und wissen kann. Als Glaubender bin ich Teil eines Geheimnisses, dessen Wahrheit in bestimmten Momenten aufblitzt und doch unauslotbar bleibt. Der christliche

Glaube ist mir eine ständige Einübung ins Menschsein. Und wer sich vor Gott als Mensch wohlfühlt, so hoffe ich im Sinne Jesu, der wird auch das Rechte zu tun wissen: „So trägt jeder gute Baum gute Früchte.“

Im Alltag können kleinere oder größere Rituale hilfreich sein. Sie sind Gerüste, die ins Hören einüben, die das Selbstgespräch unterbrechen, die an das Leben als ein Geheimnis erinnern. Jeder und jede muss für sich ausprobieren, welche regelmäßigen Übungen und Gewohnheiten helfen. Mir ist zurzeit das Morgen- und Abendlob wichtig. Auch durch die Predigt- und Gottesdienstvorbereitung finde ich einen Rhythmus, der mein Leben konzentriert. Wichtige Inspirationen kommen mir etwa beim Hören von Musik oder beim Lesen von Texten bis hin zu Liedstrophen und Gedichten. Auch

Menschen, in deren Leben und Schicksal der Glaube an Gott aufblitzt, inspirieren mich. Schließlich finde ich wichtig, staunend und dankbar durch das Leben zu gehen, die Augen und Ohren für die kleineren und größeren Wunder des Lebens offen zu halten. Denn die Dankbarkeit ist die Schwester des Glaubens. Es ist ein unfassbares Geschenk, auf diesem blauen Planeten in diesem unendlichen Universum leben zu dürfen. Und der Bruder des Glaubens ist der Humor. Manches löst sich und wird leichter mit einem Lächeln oder einer humorvollen Auflockerung. Gemäß der Bergpredigt ist das Sorgen und Zersorgen keine sonderlich christliche Tugend. Oder mit einem chinesischen Sprichwort gesagt: „Ein Mensch lebt keine hundert Jahre, aber er macht sich Sorgen für tausend.“

Biogramm Johannes Block

Geboren 1965 in Hameln an der Weser |
aufgewachsen in Bad Pyrmont in einem Pfarrhaus mit drei Geschwistern: Blockflötenspiel ist Familienpflicht

Studium der Evangelischen Theologie in Bonn, Heidelberg und Zürich |
Praktikum im Pressehaus der Landeskirche Hannovers

Vikariat in Neuhaus und Silberborn im Solling | Praktikum im Presse- und Öffentlichkeitsreferat des Niedersächsischen Landtags | Mitglied in der Stadtkantorei Göttingen

Stipendiat der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg |
Promotion Universität Heidelberg | Dissertationspreis Hans-Werner-Surkau-Stiftung | Mitglied in der Studentenkantorei Heidelberg

Ordination und Pastor in Winsen an der Luhe | Mitglied im Universitätschor Hamburg

Wissenschaftlicher Assistent | Habilitation Universität Leipzig | Privatdozent für Praktische Theologie | Mitglied im Bachchor Leipzig

Lehrstuhlvertretung Praktische Theologie Universität Leipzig | Lehrbeauftragter für Liturgik Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Geschäftsführender Pfarrer Stadtkirchengemeinde Wittenberg |
Landesaussstellung Lucas Cranach der Jüngere 2015 | Reformationsjubiläum 2017



Du meine Seele singe

Anlässlich der Wahl von Johannes Block ans Fraumünster ein paar Überlegungen zu dem, was Reformierte und Lutheraner unterscheidet und verbindet

Von Pfrn. Käthi la Roche, Mitglied der Pfarrwahlkommission

Du meine Seele singe und mehr als zwanzig weitere von den schönsten Liedern in unserem reformierten Gesangbuch stammen von Paul Gerhardt. Gerhardt war lutherischer Pastor im 17. Jahrhundert. Damals war die kirchliche Landschaft zerstritten zwischen Lutheranern und Calvinisten. Der Kurfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, mit einer Calvinistin verheiratet, hatte zur reformierten Konfession gewechselt, das Land blieb lutherisch. Paul Gerhardt war der Kopf der Lutheraner und vertrat eine hartnäckige Wittenberger Theologie. Die Wittenberger diskutierten die Frage, ob man überhaupt von einer „Reformierten Kirche“ reden könne. Paul Gerhardt antwortete: „Dass unter den Reformierten Christen sind, gebe ich gerne zu. Aber dass die Reformierten als reformierte Christen meine Mitchristen, meine Mitbrüder sind, das leugne ich.“ Da die Religionsgespräche unter den Theologen keine Einigung brachten, erliess der Kurfürst 1664 ein Toleranzedikt, das Schmähreden von der Kanzel verbot. Ultimativ wurden die lutherischen Pfarrer aufgefordert, diese Verpflichtung zur konfessionellen Friedenspolitik zu unterschreiben. Die, welche ihre Unterschrift verweigerten, sollten ihres Amtes enthoben werden. Paul Gerhardt unterschrieb nicht und verlor 1666 sein Amt.

Diese Zeiten sind vorbei. Der Streit ist beigelegt. Die Differenzen waren ohnehin kaum theologischer Art. Ausser dem unterschiedlichen Abendmahlsverständnis, über welchem sich Luther mit Zwingli zerstritten hatte, gab es keine grundlegenden Unterschiede in der „Lehre“. Aber die Schwerpunkte waren an-

ders verteilt. Für Luther war Paulus der Kronzeuge. In Zürich wurde eine Bundestheologie entwickelt, der das Alte Testament zu einer wichtigen Zeugin wurde. Es begegneten sich verschiedene Mentalitäten, aufgrund verschiedener Herkunft. Zwischen Schweizern und Deutschen gab es mehr als nur sprachliche Probleme, sich zu verständigen.

Was das Abendmahl betrifft, kam erst 1976 eine Einigung zustande. In der „Leuenberger Konkordie“ wird ein gemeinsames Verständnis des Evangeliums entfaltet, einschliesslich der gemeinsamen Auffassung von Taufe und Abendmahl und auf dieser Grundlage Kirchen-gemeinschaft erklärt: Kanzel- und Abendmahls-gemeinschaft, gegenseitig Anerkennung der Ordination und die Verpflichtung zur „möglichst grossen Gemeinsamkeit in Zeugnis und Dienst an der Welt“. Aus dieser Verpflichtung zur Zusammenarbeit entwickelte sich die GEKE (Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa), der auch unsere Kirche und seit 1997 auch noch sieben methodistische Kirchen angehören. Als Christen sind wir nur glaubhaft, wenn wir miteinander reden und nicht gegeneinander ansingen. (Wussten Sie übrigens, dass es in unserem reformierten Gesangbuch neben Paul Gerhardt auch noch weitere Lieder aus lutherischer Tradition gibt, unter anderem drei sehr schöne von Detlev Block, dem Vater des zukünftigen Fraumünsterpfarrers. Es lohnt, diese nachzuschlagen: Lieder 4, 184, 741)

Zusammenwirken und Gemeinschaft heisst nun aber nicht Gleichschaltung, sondern eben, wie in der gesamten Oekumene, miteinander unterwegs sein in „versöhnter Ver-

schiedenheit“. Der jüdische Religionsphilosoph Emmanuel Lévinas schrieb: Die Sprache Gottes ist eine mehrzahlige Sprache.“ Auch die Sprache des Christentums ist eine „mehrzahlige. Das ist ihr Reichtum, nicht ihr Verderben. Reformiert und Lutherisch sind zwei Weisen, Gott zu loben: Du meine Seele singe ... Mehrstimmig klingt das Lied am schönsten!

Natürlich gibt es Unterschiede! Wir Reformierten sind als Kirche synodal/presbyterial verfasst, wir sind keine Bischofskirche wie die lutherische. Wir kennen keine Hierarchie und organisieren uns (im Idealfall) von unten nach oben. Das ist unsere Stärke und unsere Schwäche zugleich. In solch demokratischer Freiheit und gleichzeitig oft provinzieller Enge sich zu bewegen, dürfte für einen lutherischen Pastor eine neue und fruchtbare Herausforderung sein. Vielleicht kann er seinerseits uns für die Gefahr sensibilisieren, das Ganze der Kirche aus den Augen zu verlieren und uns selber schon für das Ganze zu halten.

Unsere Stärke – nicht nur in organisatorischer Hinsicht – ist unsere evangelische Freiheit. Die Zürcher Kirche ist sogar eine „bekenntnisfreie“ Kirche. Das heisst nicht, dass wir keine Bekenntnisse kennen, es heisst lediglich, dass die Pfarrer und die Gläubigen nicht auf ein bestimmtes kirchliches Bekenntnis verpflichtet werden, ausser auf das Bekenntnis zu Christus allein. Was das bedeutet, muss allerdings immer neu geklärt werden. Und dabei laufen wir als Kirche eben Gefahr, nicht nur eine Kirche des Wortes, sondern eine allzu wortlastige Kirche zu werden, eine Kirche, in der dauernd geredet

und viel zu viel erklärt werden muss, auf Kosten des gemeinsamen Feierns des Glaubens! Der evangelisch-katholisch zwei-sprachige Theologe Fulbert Steffensky sagt das so: Wenn ich eine Frau küssen möchte, ihr aber erst die Bedeutung des Küssens erklären muss, wird der Kuss nach der Erklärung leider fade.

Die Lutheraner sind wesentlich traditionsverhafteter als wir Reformierten. Trotz dem reformatorischen Schlachtruf Luthers: *Sola Scriptura!*, kennen sie nicht nur das Wort. Sie ehren auch die Symbole, die Gesten, die Inszenierungen im Gottesdienst. Sie achten und respektieren überkommene Formen. Darum ist ihre Liturgie reicher als unsere, und vor allem weniger abhängig von der Person und der Originalität des jeweiligen Liturgen. Auch da gibt es natürlich Gefahren. Beispielsweise die Gefahr, dass die Form den Geist ersetzt, dass der Geist in der Formel erstickt. Für einen Lutheraner mag die Kargheit unserer Liturgie und die Leere mancher reformierter Kirchenräume fremd, aber

auch wunderbar befreiend sein. Für uns mag die liturgische Kompetenz, die der neue lutherische Pfarrer mitbringt, wunderbar bereichernd und wohltuend sein. Wir sind ja als Reformierte auch schon auf dem Weg – stellen Sie sich das Fraumünster vor ohne seine leuchtenden Chagallfenster, ohne seine herrliche Orgel, die Musik, den Chor, die Kerzen. Reformierte und Lutheraner können viel voneinander lernen und sich gegenseitig anregen, eine ecclesia semper reformanda zu bleiben, oder, wie es Johannes Block als „sein Programm“ formuliert hat: „Die Reformation weiterdenken“. Damit wird er, nach gemeinsam begangenen Reformationsfeierlichkeiten in Zürich und in Wittenberg, im Pfarrkollegium des Kirchenkreises 1 gewiss auf offene Ohren stossen.

Ich freue mich sehr, dass der Chor der Zürcher Kirchgemeinde im Fraumünster um eine neue Stimme erweitert wird, damit das Gotteslob in unserer Stadt umso voller klinge:

Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön!

Liebe Fraumünster-Gemeinde

Gerne laden wir Sie ein zum

Vorstellungs-Gottesdienst von Dr. Johannes Block

Am Sonntag, 11. April 2021

Je nach coronabedingten Auflagen werden wir den Gottesdienst mehrfach führen und im Nachgang auch als Video bereitstellen, sodass Sie auf jeden Fall Herrn Block miterleben können.

Im Namen des Vorstandes
Markus Thomma, Präsident

Fraumünster Wort- & Musik-Videos

4 Videos:

Wort und Musik in schwerer Zeit

10 Videos:

Gedichte und Musik für die Seele

9 Videos:

Den Glauben buchstabieren

Alle 23 Videos finden Sie unter:
musik.fraumuenster.ch/media/

Junges Fraumünster

Prunch:

Predigt und Lunch

im Anschluss an den Gottesdienst kochen und essen wir gemeinsam im Pfarrhaus.

Filmünster:

Filmabend im Pfarrhaus

19:00 Uhr – Türöffnung

19:15 Uhr – Programm

Die nächsten Termine sind im Internet ersichtlich:

www.fraumuenster.ch/fraumuenster-verein/junge-gemeinde/

Oder einfach eine Mail an jfraumuenster@fraumuenster.ch

Impressum

Herausgeber Fraumünster-Verein und Pfarramt Fraumünster
Aktivitäten siehe www.fraumuenster.ch
Redaktion: Iris Muhl und Niklaus Peter,
Layout: Anna Büsching

Pfarramt: Pfr. Niklaus Peter,
044 211 48 26
niklaus.peter@reformiert-zuerich.ch

Sekretariat: Meta Froriep
044 250 66 44
meta.froriep@reformiert-zuerich.ch

Beiträge für das Bulletin bitte an den Vereinsvorstand senden:
Kämbelgasse 2, 8001 Zürich
im-press@bluewin.ch

Ausschreibung – Jahresausflug 2021 nach Rapperswil

Am 30. Mai 2021 nach der Sonntagspredigt führt uns der Bus vom Stadthausquai in Zürich nach Rapperswil, wo wir im Schloss Rapperswil das Mittagessen geniessen. Das Schloss Rapperswil thront auf einem felsigen Sporn, welcher ein weites Stück in den Zürichsee vorstösst und von drei Seiten von Wasser umgeben ist. Auf diese Weise ist das Schloss natürlich geschützt und dominiert die darunter liegende Altstadt. Die Burg wurde vermutlich um 1220 von den Grafen von Rapperswil erbaut. Von diesem erhöhten Standpunkt aus konnten diese die Wasserstrasse von Zürich zu den Bündner Pässen sowie die Pilgerströme zum Kloster Einsiedeln besser überwachen. Bald entwickelte sich am Fuss der Burg die Stadt Rapperswil.

Nach dem Mittagessen besuchen wir zusammen mit Mark Wüst, Leiter Stadtmuseum Rapperswil-Jona, den Lindenhof beim Schloss, wo wir einen atemberaubenden Blick auf den Zürichsee geniessen. Auf dem Weg zum Stadtmuseum Rapperswil-

Jona besichtigen wir anschliessend die katholische Stadtkirche St. Johann. Die Pfarrei St. Johann wurde im Jahr 1253 durch Graf Rudolf gegründet. Die mittelalterliche Kirche mit ihren zwei markanten Türmen brannte 1882 aus. Sie hat heute eine neogotische Innenausstattung und beherbergt zwei eindruckliche Renaissance-Altäre.

Höhepunkt des Ausflugs wird der Besuch des nah gelegenen Stadtmuseum Rapperswil-Jona sein. Nach dem Umbau in den Jahren 2011/12 besteht das Stadtmuseum heute aus einem einzigartigen Ensemble aus drei Gebäuden. Der markante, hochaufragende Neubau namens Janus mit seiner perforierten Fassade aus Baubronze dient als Eingangsfoyer und verbindet das Breny-Haus von 1492 mit dem mächtigen mittelalterlichen Turm.

Das Museum mit seiner Sammlung von historischen Objekten versteht sich als kulturelles Gedächtnis der Stadt und ihrer Bevölkerung. Es präsentiert in achtzehn stimmungs-

vollen Räumen 800 Jahre Stadt- und Kulturgeschichte von Rapperswil-Jona. Periodische Wechselausstellungen sowie Veranstaltungen machen das Museum zu einem Anziehungspunkt für die regionale Bevölkerung, für Schulen, Familien und Touristen. Träger des Stadtmuseums sind die Ortsgemeinde und die Stadt Rapperswil-Jona. In einer einstündigen Besichtigung entdecken wir die Schätze des Museums, darunter die prächtig verzierte Krümme des Abtstabes des Klosters Rüti/ZH. Zudem werden wir einige eindruckliche Portraits des Malers Felix Maria Diogg (1762–1832) sehen, der in Rapperswil lebte. Mark Wüst und Rudolf Velhagen haben 2019 über diesen bedeutenden Schweizer Portraisten des Klassizismus eine Monografie herausgegeben.

Wir beschliessen den Jahresausflug mit dem Besuch der berühmten Rapperswiler Rosengärten unterhalb des Schlosses. Das Rosenmotiv findet sich im Wappen der Stadt Rapperswil und ist schon im ersten Siegel aus dem 13. Jh. nachgewiesen. Es zeigt auf silbernem Grund zwei rote Rosen mit roten Kelchzipfeln und ist dem Dreirosenwappen der Rapperswiler Grafen nachempfunden.

Nach diesem kulturellen Abstecher in die wunderschöne Rosenstadt besteht die Möglichkeit, per Schiff, Zug oder Bus nach Hause zu fahren (individuelle Rückfahrt). Selbstverständlich ist es ebenfalls möglich, länger zu verweilen und bei einem Glas Wein den Sonnenuntergang am See zu geniessen.

Aufgrund der aktuellen Situation sind Veränderungen in bezug auf Teilnehmerinnen-Anzahl und Programmablauf möglich.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und grüssen herzlich,

*Markus Thomma
und Rudolf Velhagen*



Reisedatum

Sonntag, 30. Mai 2021

Abfahrt des Cars am Stadthausquai, 8001 Zürich, um 11:15 Uhr, Rückkehr circa 17:30 Uhr.

Die Teilnehmergebühren betragen CHF 50.00 pro Person für Vereinsmitglieder und CHF 90.00 für alle anderen (bitte bar mitbringen), Rückfahrt individuell. In diesem Preis sind die Car-Fahrt (Hinfahrt), das Mittagessen (inkl. Getränke) so

wie die Führungen inbegriffen. Ihre Anmeldung mit beigelegtem Anmeldeformular erwarten wir bis spätestens 15. April 2021.

Der Rundgang findet bei jeder Witterung statt. Bitte geeignete Kleidung und gutes Schuhwerk tragen (Treppen).

Anmeldung einsenden an Fraumünster-Verein, Sekretariat, Kämbelgasse 2, 8001 Zürich, oder per Mail an meta.froriep@zh.ref.ch, Tel. 044 250 66 44.



Liebe Mitglieder des Fraumünster-Vereins,
Liebe Freunde des Fraumünsters

Sie sind herzlich eingeladen zur

ONLINE-Jahresversammlung 2021

Am Sonntag, 11. April 2019, 17:00 Uhr

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Protokoll der Jahresversammlung vom 25. Oktober 2020
3. Jahresbericht 2020
4. Jahresrechnung 2020, Revisionsbericht
5. Dechargé des Vorstandes
6. Korrigiertes Budget 2021 und Budget 2022
7. Wahlen: Wahl von vier Vorstandsmitgliedern und einer Revisorin
8. Varia

Aufgrund der coronabedingten Restriktionen haben wir uns entschieden, die Jahresversammlung in diesem Jahr online durchzuführen. Je nach Entwicklung der Pandemie werden wir allenfalls eine „Teilete“, zu welcher wir in den vergangenen Jahren immer sehr positive Rückmeldungen bekommen haben, im Herbst durchführen. Den Zugang resp. Link zur Online-Jahresversammlung werden wir Ihnen am Sonntag den 11. April ab 16 Uhr auf der Fraumünster-Homepage zur Verfügung stellen. Wenn Sie dann auf diesen Link klicken, sollten Sie direkt ins Zoom-Meeting kommen. Es ist keine separate Anmeldung nötig.

Wir freuen uns, möglichst viele Mitglieder des Vereins und Freunde des Fraumünsters online begrüßen zu können. Sie sind alle herzlich willkommen!

Im Namen des Vorstandes
Markus Thomma, Präsident

Sache gits: Moderner Glaube?

Als ich vor vielen Jahren bei der Heilsarmee in Zürich das „Babysingen“ mitleitete – eine schöne Zeit übrigens mit vielen schönen Begegnungen – da kam eines Tages ein Mann mit Hund von der Strasse in unser Lokal. Ich begrüßte ihn wie alle anderen auch mit einem freundlichen „Guata Tag“ und blickte ihn erwartungsvoll an. Möchte er jetzt auch singen? Und der Hund vielleicht auch? Der Mann war äusserst aggressiv, er trug einen schwarzen Mantel, schwarze Kleidung und schwarze Schuhe, ohne Witz, nur sein Hund war guter Dinge, er hechelte und wedelte und freute sich sogleich, mich zu sehen. Ohne zu grüssen hob der Mann die Stimme und sprach vorwurfsvoll und streng wie ein General: „Die Heilsarmee ist ja ein altmodischer Haufen. Alles militärisch organisiert und strukturiert, total aus der Zeit gefallen. Da ist Glaube doch gar nicht möglich.“ Ich verlor mein Lächeln. Oh nein, dachte ich. Es gibt Momente im Leben, in denen man keine Lust hat zu erklä-

ren, rechtfertigen schon gar nicht, weil man immer von vorn anfangen muss. Viel lieber gibt man etwas von dem Schwung mit, den man selber in sich spürt, von der Leidenschaft im Glaubensleben, die ja viele ahnungslose Menschen sogleich misstrauisch werden lässt. Eine sonderbare Situation. Es gab kein Ausweichen. Und ich dachte, was will der bissige Mann mit seinem freundlichen Hund überhaupt hier? Ich beschloss, zum Angriff überzugehen, weil ich mich angerempelt fühlte und er mit schmutzigen Schuhen auf der frisch gewischten Treppe stand, und sagte provozierend: „Das ist ein alter Hut mein Lieber, wir hier sind viel moderner.“ Ich hoffte, er sah mir das an, aber ich trug ein dunkelblaues Heilsarmee-Shirt, meine Frisur war von der Arbeit zerzaust und ich hatte so gar nichts Modernes an mir. Nicht einmal meine Schuhe. Auch die Räume hätten schon längst eine frische Farbe benötigt. Deshalb hatten diese Worte weder Hand und Fuss, das wurde mir klar. Ich musste also

überzeugender werden, mich erklären, und ich kann euch sagen, ich hasse das. „Nix da mit General, Major und Soldat“, sagte ich mit Nachdruck. „Wir haben hier im Kindersingen keine Hierarchie, setzten uns alle auf denselben Boden, singen mit Kindern und Eltern, die Bude ist jeden Tag brechend voll, wir haben Spass und alle, die hier ein- und ausgehen, geniessen die verbindende Gemeinschaft. Jeder ist willkommen, egal, aus welchen Weltregionen oder Religionen. So sehen wir den Glauben, das ist es, was Christus uns mitgeben will; es ist die Liebe zu den Menschen und das nehmen wir sehr ernst.“ Verdutzt sah mich der Mann an und seine Augen begannen zu glänzen, der Hund bellte indessen fröhlich und hüpfte auf und ab. Die Anspannung zwischen uns löste sich, offenbar gefiel dem Mann und seinem Hund, was sie soeben gehört hatten. Dann sprach er beinahe ein wenig dankbar: „So soll es sein. Grossartig.“

Iris Muhl

Liebe Mitglieder des Fraumünster-Vereins!

Der Vorstand hat an seiner letzten Sitzung vorgeschlagen, den Mitgliederbeitrag für das laufende Jahr weiterhin bei CHF 5.– zu belassen. An der Jahresversammlung vom 11. April 2021 muss dieser Vorschlag noch durch die Versammlung bestätigt werden.

Unter anderem aus diesem Grund werden die Einzahlungsscheine für die Überweisung in den Fraumünster-Nachrichten Nr. 2 vom Juli beiliegen.

Sollten Sie aber vorher schon eine Einzahlung machen wollen, dann benutzen Sie bitte diese Kontoangaben:

CH71 0680 8050 0057 8330 5
Bank Sparhafen, 8022 Zürich

Wir danken allen unseren Mitgliedern recht herzlich für ihre Einzahlung.

Gisela Gottschall

SingFestZürich! 2021

FR 25. JUNI 2021

13 - 17 Uhr
Wasserkirche

MEISTERKURS

mit Prof. Markus Utz und
Ensemble Cantissimo

18 Uhr
Fraumünster

ERÖFFNUNGSKONZERT SINGER PUR

SA 26. JUNI 2021

10 - 17 Uhr
Kreuzgang / Münsterhof

CAFETERIA MIT SNACKS INFO / TICKETS FRAUMÜNSTER-SHOP

11 - 17 Uhr
Fraumünster

CHORKONZERTE mit SINGALONG

18 Uhr
Fraumünster

GALA KONZERT Ensemble Cantissimo

So 27. JUNI 2021

10 - 11.30 Uhr
Fraumünster

FESTLICHER ABSCHIEDS- GOTTESDIENST

von Pfarrer Niklaus Peter
Musikalische Umrahmung
Fraumünster-Chor
Fraumünster-Vokalconsort
Fraumünster-Bläserconsort
Orgel / Jörg Ulrich Busch

11.30 - 12.15 Uhr
Fraumünster Kreuzgang

ABSCHIEDS - APÉRO

*Für Mithilfe am Samstag oder
Sonntag sind wir dankbar.
Bitte anmelden bei Meta Froriep
meta.froriep@reformiert-zuerich.ch
044 250 66 44*

Niklaus Peter

Von Angesicht zu Angesicht

Predigten und kleine theologische Texte

„Christlicher Glaube, das ist die Botschaft, dass Gott selbst Liebe ist – eine Liebe, die jeden zum Guten verändert, der ihr vertraut und sich auf sie einlässt. Eine Liebe, die die dramatische Geschichte der Versöhnung beinhaltet: von Gott und Mensch in der Gestalt dieses friedlichen Rabbis aus Nazaret.“

So beantwortet der Fraumünster-Pfarrer Niklaus Peter die Frage, wie er für den christlichen Glauben werben würde. Seine Predigten und Texte sind – wie alle Theologie – der Versuch, in der Sprache und mit den Denkmitteln der jeweiligen Zeit auf Gott zu antworten. Dass Niklaus Pe-

ter für diese Antworten unterschiedliche Formen nutzt, zeigen die Texte dieses Bands: Die Predigtreihe zum Buch Rut steht neben dem Interview aus dem Magazin des „Tages-Anzeigers“, Leitartikel zu Festtagen aus der „Neuen Zürcher Zeitung“ neben Beiträgen zu Kunst und Kultur.

Einige der Texte kreisen um die titelgebende Metapher: das Angesicht des unsichtbaren Gottes. Denn man kann den Kern der christlichen Gotteserfahrung nicht präziser zur Sprache zu bringen als mit dem Paradox: Der unsichtbare Gott zeigt „Gesicht“, er nimmt uns wahr und spricht uns an.



ca. 120 Seiten, 12,5 × 20 cm, Paperback
ISBN 9783290183844
ca. CHF 17.80 EUR 15.90 EUA 16.40
Auslieferung: Mai 2021

Das Bekenntnis von Kurhessen-Waldeck und die Fraumünster-Videoreihe

Gedanken von Pfarrer Hartmut Wild aus Marburg

An einem Dienstag im September 1993 trafen sich Mitglieder der Liturgischen Kammer der Evangelischen Landeskirche Kurhessen-Waldeck zu einer Sitzung. Das Gremium war schon viele Jahre mit einer überfälligen Erneuerung der Gottesdienstordnung befasst und hatte schon fast alle To-do-Listen abgearbeitet. Auf dem Tisch lagen noch Restarbeiten, zum Beispiel Mitsprechverse für Gebete oder eine kleine Auswahl von zeitgemäßen Bekenntnissen. Letztere sollten keinesfalls das vertraute Apostolische Glaubensbekenntnis ersetzen, aber doch Varianten anbieten mit Kernsätzen, die bisher thematisch unterrepräsentiert waren. Muss nicht jede Epoche die Kernsätze ihres Glaubens neu formulieren, mit denen sie ihre Heilsgewissheit beschreibt und mit denen sie sich aktuell identifizieren kann?

Mich persönlich hat immer schon gestört, dass unser kostbares Apostolikum von der Schöpfung sofort zu Jesus Christus überspringt, so als gäbe es dazwischen keine großartige, jüdische Heilsgeschichte. Das wollte ich bei dieser Gelegenheit ändern. Was täte es uns gut, uns mit unseren glaubensmäßigen Großeltern aus dem Judentum gemeinsam zu Gottes langem Weg mit uns zu

bekennen, und wie viel ist uns gemeinsam! Da ist der eine Gott, der uns verbindet, die Gott-Mensch-Ebenbildlichkeit als unser Profil, die Erwählung, an der wir teilhaben dürfen, die Gebote mit ihrer Orientierung, der Bund und der Segen Abrahams für alle Generationen, dazu – für uns Christen – die Menschlichkeit und Messianität Jesu, das Herausfordernde an seiner Präsenz, das m.W. nirgendwo in Bekenntnissen erwähnt wird; dass Gottes Geist in ‚Worten und Zeichen‘ permanent an uns wirkt und dass es Perspektiven gibt für die Großfamilie der Christen aus allen Kirchen trotz aller Differenzen. Und dass gegen den Augenschein längst eine neue Schöpfung im Entstehen begriffen ist, wie wir glauben und wie Paulus es im Römerbrief (Kap. 8) so voller Hoffnung beschreibt: Das alles war mir wichtig und das fehlte so lange schon. So ein Credo wäre außerdem die passende Prophylaxe gegen antisemitische, rassistische und sonstige unmenschliche Verirrungen. Es wäre eine Weitung für unseren Glauben, der uns die Vielen in den Blick fassen ließe, die noch gar nicht ahnen, dass sie auch gemeint sind mit dem liebevollen Entgegenkommen Gottes. Ich habe dazu einen noch sehr unstruk-



turierten Entwurf vorgefunden und schon zuhause begonnen, ihn zu überarbeiten.

Es war an jenem Septembertag kurz vor Mittag. Wir waren alle schon ein wenig verbraucht. Alle wussten, wie vieles noch zu prüfen und zu entscheiden war und wie wenige Nachmittagsstunden dafür noch zur Verfügung standen. Die müden Gesichter verhiessen nicht mehr viel Aufmerksamkeit, und so winkten nach meiner ersten Lesung alle freundlich ab: Noch zu unreif, zu unstrukturiert, unpassender Ich-Stil. Lass es sein. Wir müssen weiterkommen.

Diese Absage ließ mir aber keine Ruhe. Ich wollte dieses Credo unbedingt retten. In der kurzen Mittagspause ging ich Satz für Satz noch einmal durch, gliederte die Aussagen trinitarisch, achtete auf eine möglichst einfache Sprache, ohne Inhalte zu verlieren, und tippte alles sauber auf ein Blatt. Ich kopierte die 29 Zeilen und legte sie vor die noch leeren





Plätze. Und das Wunder geschah: Kurz nach Beginn dieser letzten Sitzung fanden alle am Tisch meine Vorlage erstaunlich treffend und meinten, dass sie beinahe einen Rohdiamanten aus der Hand gegeben hätten. Mit nur wenigen Korrekturen wurde mein Entwurf einstimmig angenommen. Er passierte anschließend noch den Check der Theologischen Kammer, die das Bekenntnis als Selbstaussage der Landeskirche übernommen hat. Nun steht es unter den neueren Bekenntnissen als letztes auch im Gesangbuch von Kurhessen-Waldeck.

Und dann kam 2010 ein Brief aus Zürich, und eine ganz besondere, für mich so wunderbare Geschichte begann, die mich immer wieder sprachlos macht. Allein die vielen Stationen, über die es am Ende in der Kämbelgasse ankam: Nicht zu fassen! Dann gab es in der Fraumünsterkirche eine Predigtreihe zu ‚meinem‘ Bekenntnis, sogar in Buchform (2010), und nun Videos dazu. All das verbindet mich mit meinem großar-

tigen Kollegen und ‚Seelenverwandten‘ Dr. Niklaus Peter am Fraumünster, aber auch mit dem, was er mit seinem hochqualifizierten Team auf die Beine stellt.

Diese geniale Idee mit den Videos zu den Aussagen des Bekenntnisses, die man in Coronazeiten zuhause zu sich ‚sprechen‘ lassen kann, dazu diese erlesene Musik in dieser aufgeräumten Kirche, die mir längst zur zweiten Heimat geworden ist: Einfach nur großartig! Da fangen Bibelgeschichten neu an zu sprechen. Verstaubte Kernaussagen zum Glauben werden lebendig. Die ruhige Ansprache lässt mir Zeit ‚mitzukommen‘, sie überfährt einen nicht. Dass die Ebenbildlichkeit zu Gott sich spiegeln will in der Liebe, die wir füreinander aufbringen, wird plötzlich nachvollziehbar. Manche werden staunen, was sie bisher am Christentum so noch nicht gesehen haben oder zu denken wagten. Unsichtbar lädt einer ein, sich nicht abzufinden mit dem Bündel unerledigter, eigener Fragen, mit den Erschöpfungser-

scheinungen im Persönlichen, im alltäglichen und auch im Kirchenleben, sondern jetzt nach dem zu suchen, was mich aufrichtet und orientiert. Das wird mir zuhause auf meinem Monitor zugesprochen und zugesungen, und ich kann es wieder und wieder aufrufen, sogar liken. Ich muss mir nur die Zeit dafür nehmen. Einfach genial. Genial einfach.

Auf die Frage, was man vielleicht noch anders machen könnte, fällt meinem Freundeskreis hier in Deutschland und mir nicht viel ein. Eine Meinung ist: „Alles vom Feinsten: Klare Erläuterungen, überlegte Hinzunahme von Bibeltexten, exzellente Musik, einladend, konzentriert.“ Wir fürchten den Tag herbei, an dem dieses Format möglicherweise ausläuft, und dass es dann vielen fehlen könnte. Es kann natürlich sein, dass dann eben andere den Faden aufnehmen, wie ich es erleben durfte mit ‚meinem‘ Bekenntnis.

Hartmut Wild 25.01.2021

Alle Videos unter: <https://musik.fraumuenster.ch/media/>



Fraumünster-Agenda: März bis Juli 2021

Bitte *alle* Veranstaltungen – auch Angaben zu Gottesdiensten – im Internet nochmals überprüfen: Je nach Pandemie-Situation kann es kurzfristige Änderungen geben.

GOTTESDIENSTE 10.00 Uhr

7. März Pfr. Herbert Kohler, Alex Hug, Orgel. Mini-Gottesdienst
14. März **Brof für Alle-Gottesdienst** mit Pfrn. Priscilla Schwendimann & Pfr. Niklaus Peter. Jörg Ulrich Busch, Orgel.
21. März Pfr. Niklaus Peter. Fraumünster-Vocalsolisten, J. U. Busch, Ltg. & Org. Live-Stream unter www.altstadtkirchen-live.ch/
28. März **Palmsonntag:** Pfr. Michel Müller, Kirchenratspräsident. Anschka Thul, Trompete; J. U. Busch, Orgel. (Achtung: Sommerzeit!)
30. März **Di., 19.00 Uhr Karandacht:** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Vocalsolisten; J. U. Busch, Leitung & Orgel.
2. April **Karfreitag:** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Chor; J. U. Busch, Leitung & Orgel, wenn möglich mit Abendmahl.
4. April **Ostern:** Pfr. N. Peter. Fraumünster-Chor; Fraumünster-Bläserconsort; J. U. Busch, Leitung & Orgel, wenn möglich mit Abendmahl. Mini-Gottesdienst.
11. April Pfr. Johannes Block & Pfr. N. Peter. Fraumünster-Bläserconsort; Jörg Ulrich Busch, Ltg. & Orgel. (Jahresversammlung FM-Verein online, siehe Seite 8 im vorliegenden Heft)
18. April Pfr. Markus Giger. J. U. Busch, Orgel.
25. April Pfrn. Tania Oldenhage. J. U. Busch, Orgel.
2. Mai Pfrn. Rita Famos, Präsidentin EKS (Evang.-ref. Kirche Schweiz). Heinz Balli, Orgel. Mini-Gottesdienst.
9. Mai **Kantaten-Gottesdienst:** Pfr. Hartmut Wild & Pfr. N. Peter. Fraumünster-Vocalsolisten; le buisson prospérant; J. U. Busch, Ltg. & Org. Motette von J.S. Bach „Jesu, meine Freude“, BWV 227. Prunch.
13. Mai **Do., Auffahrt-Gottesdienst:** Pfr. Herbert Kohler; J. U. Busch, Orgel.
16. Mai Pfr. Lukas Spinner. J. U. Busch, Orgel. Kirchenkaffee. Tavolata.
23. Mai **Pfingst-Gottesdienst mit Abendmal:** Pfr. Sebastian Feydt & Pfr. N. Peter. Fraumünster-Chor; J. U. Busch, Ltg. & Orgel.
30. Mai Pfr. N. Peter. J. U. Busch, Orgel. Im Anschluss Jahresausflug des Fraumünster-Vereins.
6. Juni Pfr. N. Peter. Fraumünster-Vocalconsort; J. U. Busch, Ltg. & Orgel. Mini-Gottesdienst.
13. Juni Prof. Dr. Michael Coors (Pred.) & Pfr. N. Peter (Lit.). J. U. Busch, Orgel. Prunch.
20. Juni Prof. Dr. Christiane Tietz & Pfr. N. Peter. J. U. Busch, Orgel. Tavolata.
27. Juni **Abschiedsgottesdienst Pfr. Niklaus Peter.** Fraumünster-Chor; Fraumünster-Vocalconsort; Fraumünster-Vocalsolisten; Fraumünster-Bläserconsort; Jörg Ulrich Busch, Leitung & Orgel. Anschliessend festliche Abschiedsfeier: vorläufiges Programm im Heft.
4. Juli Pfr. M. Müller, KRPräs. J. U. Busch, Orgel. Prunch. Mini-Gottesdienst.
11. Juli Pfr. Thomas Grossenbacher. J. U. Busch, Orgel. Tavolata.
18. Juli Pfrn. Käthi La Roche. Jürg Brunner, Orgel. Kirchenkaffee.
25. Juli Pfr/n. NN. J. Brunner, Orgel.

Junge Gemeinde Fraumünster

Alle Daten zum **Prunch** (= Predigt & Lunch): 25.04./09.05./13.06./04.07.
Alle Daten zum **Filmünster** (Filmabende): 11.03./12.04./10.05./ nicht im Juni / 08.07. sind aktualisiert auf <http://www.fraumuenster.ch/fraumunster-verein/junge-gemeinde/>. Änderungen vorbehalten.

Tavolata

Tavolata – einmal pro Monat nach dem Gottesdienst im Pfarrhaus wird gemeinsam gekocht und über die gehaltene Predigt diskutiert. Die Daten: 18.04./16.05./20.06./11.07.

Mini-Gottesdienst

Mini-Gottesdienst, sonntags 10.00, evtl. coronabedingt per ZOOM (bitte wenden Sie sich für Login ans Sekretariat): 07.03./04.04./02.05./06.06./04.07. Ansonsten wie folgt: Beginn im Fraumünster-GD, danach im Pfarrhaus, Kämbelgasse 2. Verantwortlich ist Tobias Wolf.

Eltern-Kind-Singen & Fiire mit de Chind

Eltern-Kind-Singen: Jeweils mittwochs, 9.30 Uhr, im Lavaterhaus – so bald wie möglich wieder. Bitte Daten auf Homepage nachsehen! Singen

für Kinder von ca. 1.5–4 J. in Begleitung. Anschliessend Znüni. Veranstaltung der Altstadtkirchen. Anmeldung an Martina Ilg. martina.ilg@reformiert-zuerich.ch, oder 044 261 84 61.

Fiire mit de Chind: Jeweils samstags, 10.00 Uhr, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13, anschliessend Brunch. Daten: 06.03./27.03./29.05./26.06./ nicht im Juli

Jahresausflug des Fraumünster-Vereins

Sonntag, 30.05., im Anschluss an den Gottesdienst. Programm siehe Innenseite Fraumünster-Nachrichten.

Jahresversammlung Fraumünster-Verein

Sonntag, 11.04., 17.00 Uhr online per Zoom. Unterlagen und Wahlzettel werden rechtzeitig verschickt. Siehe Innenseite Fraumünster-Nachrichten.

SingFest Zürich! 2021 – 150 Jahre Fraumünster-Chor

24. und 25. Juni: Diverse Chor-Konzerte in Planung. Siehe Innenseite Fraumünster-Nachrichten.

Musik am frühen Morgen

Jeweils mittwochs, 7.45–8.00. Mit einer Viertelstunde Orgelmusik den Tag beginnen – Jörg Ulrich Busch, Orgel; Pfr. Niklaus Peter, Grusswort. Durchgehend im März und wieder im Mai.

Lebenszeichen – unsere Herzensmusik

Musiker und Musikerinnen spielen im Fraumünster ihre Herzensmusik – denn Musik ist Leben! Eine neue kurzweilige Videoreihe. Ausstrahlung online immer am Dienstag und Freitag, bis 30. März. Finden Sie unter: <https://musik.fraumuenster.ch/media/>

Chagall-Konzerte

2. Juni, 19.00 Uhr: Schwanengesang
9. Juni, 19.00 Uhr: Die Erschaffung der (neuen) Welt
16. Juni, 19.00 Uhr: Resonanzen
Tickets unter tickets@fraumuenster.ch
oder tel. (Mo–Fr 10–12h) 078 629 47 70

Orgelkonzerte über Mittag

Jeden Donnerstag, ab 1. Juli bis 30. September, 12.30–13.00 Uhr. OrganistInnen aus der Schweiz und aus dem Ausland lassen die grosse Fraumünster-Orgel in allen Klangfarben erstrahlen.

Öffentliche Führungen

Für alle Führungen: detaillierte Infos & Anmeldung unter www.fraumuenster.ch/fuehrungen oder Telefon 044 210 00 73:

6. März, 11.00: „Frauen in der Reformation“; 8. Mai, 11.00: „Die Krypten des Fraumünsters und Grossmünsters“; 10. Mai, 18.00: „Fraumünster“; 22. Mai, 11.00: „Die Kirchenfenster von Chagall, Giacometti und Polke“; 14. Juni, 18.00: „Der Kreuzgang des Fraumünsters“; 12. Juli, 18.00: „Fraumünster“; 18. Juli, 14.00: „Die Fenster von Marc Chagall“; 25. Juli, 14.00: „Fraumünster“; 26. Juli, 18.00: „Die Fenster von Marc Chagall“; 29. Juli, 18.00: „Fraumünster“.

Wandergruppe Fraumünster

In der Regel donnerstags: 25.03./15.04./29.04. Leichtwanderung / 27.05./17.06./15.07. Gegeben der aktuellen Situation, können Änderungen vorgenommen werden. Informationen unter: www.fraumuenster.ch zum aktuellen Programm. Interessierte & Anmeldungen an den Wander-Koordinator: Walter Matzinger, 044 930 45 22.

Programm für Senioren

Donnerstag, 18. März, 14.30 Uhr, Lavatersaal: Reisen in ein fernes Land? Wir laden Sie ein, mit uns auf Reisen zu gehen, nicht per Zug oder Flugzeug, sondern mit Wort und Musik. Mit Cindy Schwemmer, Akkordeon, Pfrn. Priscilla Schwendimann und Ariane Ackermann.

Donnerstag, 22. April, 14.30 Uhr, Oekumenischer Nachmittag, aller Altstadtkirchen. Besuch der griechisch-orthodoxen Kirche Zürich. Genaues Programm folgt.

Donnerstag, 6. Mai, 14.30 Uhr, Lavatersaal: Hört Humor auf, wo Religion beginnt? So die erste Frage, und die Antwort wird lauten: Jein! Mit Pfr. Niklaus Peter und musikalischer Begleitung.

Donnerstag, 1. Juli: Ausflug ins Konstanzer-Münster.

Mit Prof. Markus Utz, Pfr. Martin Rüschi, Meta Froriep und Ariane Ackermann. Einladung mit Programm und Anmeldung folgt.